



Himmelsziege im Sturzflug

Nicht etwa Flugunfälle machen unserer unbekannteren Tierart zu schaffen, vielmehr bereitet der Mensch ihr größte Probleme, so dass sie hierzulande vom Aussterben bedroht ist. Himmelsziege heißt sie mancherorts im Volksmund. Ihr offizieller Name allerdings lautet Bekassine.

■ von Peer Cyriacks

Morgendämmerung im feuchten Grünland an der Wümme. Hier, nah an der Stadtgrenze Bremens, mäandriert der kleine Fluss noch über mehrere Kilometer völlig unverbaut durch das norddeutsche Tiefland. Schilf steht an seinen Ufern, dahinter Viehweiden und plattes Land. Ein Fuchs ist auf den letzten Metern seiner ausgiebigen Nachtpatrouille, als er in nur wenigen Metern Entfernung einen Vogel entdeckt, der mit einem hängenden Flügel panisch Reißaus nehmen will. Eine leichte Beute für den Fuchs. Er setzt zum Sprung auf den scheinbar flügelharmen Vogel an, doch in letzter Sekunde steigt dieser mit einem brummenden Flattern hoch in die Lüfte.

Dieser Trick ist zugegeben nicht neu. Die Bekassine, die nach einem kurzen Flug zu ihrem hervorragend getarnten Nest zwischen Grasbulen zurückkehrt, ist natürlich völlig unversehrt. Neben Bekassinen nutzen auch andere Watvögel diesen evolutionären Tuschenspielertrick, um potentielle Nesträuber von Gelegen oder Jungvögeln wegzulocken.

Schon am ersten Tag verlassen die Jungvögel das Nest, voll flugfähig sind sie mit vier bis fünf Wochen.



Stochernd und schlüpfend kommt sie zu Nahrung

Die Bekassine ist ein etwa amselgroßer, gedrungener Vogel mit braunem, längsgestreiftem Gefieder und auffällig langem Schnabel, der an der Spitze beweglich ist. So kann die Bekassine ganz gezielt im feuchten Boden stochern und ihre Nahrung, Kleintiere wie Würmer und Insektenlarven, herausschlürfen. Ihr Lebensraum sind Niedermoore, Flussauen und andere Feuchtgebiete. Ein typischer Schnepfenvogel, wie es ihn früher in Scharen in ganz Norddeutschland gab. Der berühmte Vogelkundler Friedrich Naumann schrieb 1836 über die Bekassine, die „Gemeine Sumpfschnepfe“ verdiene das Attribut „gemein“ völlig zu Recht, weil sie fast überall „in unglaublicher Anzahl“ vorkommen. Diese Zeiten sind vorbei.

Mit der Entwässerung und der darauffolgenden, immer intensiveren Landwirtschaft verschwanden die Lebensräume der Bekassine, die auf feuchte, „stocherfähige“ Böden angewiesen ist, in denen sie ihre Nahrung findet. Noch bis in die 1970er Jahre war die Bekassine einer der häufigsten Brutvögel der Feuchtwiesen Norddeutschlands. Zu Zeiten unserer

Vorfäter und -mütter haben die Menschen in den damals noch riesigen feuchten Landschaften sie gejagt und verzehrt, ebenso wie die Eier der Kiebitze, die das Schicksal der Bekassine teilen und Bestandseinbrüche von mehr als 90 Prozent hinnehmen mussten. Von einst wohl hunderttausenden Bekassinen-Brutpaaren in Deutschland sind nur noch fünf- bis sechstausend übrig.

Auf diesen Sound steht die Damenwelt

Im Frühjahr balzen die Bekassinenmännchen um die Gunst der Weibchen, dabei stürzen sie sich kopfüber vom Himmel und lassen ihre Steuerfedern dermaßen im Flugwind vibrieren, dass sich ein seltsam meckernder Ton ergibt, als ob eine Ziege mit Woldecke im Maul durch die Lüfte schwebt. Daher kennt man den selten gewordenen Vogel auch unter dem Spitznamen Himmelsziege. Mündet die Balz erfolgreich in einer Paarung, legt das Weibchen wenige Wochen später meist vier olivgrüne Eier in eine sehr gut getarnte Nestmulde am Boden, so dass deren Spitzen jeweils zueinander zeigen. Zwanzig Tage später schlüpfen die Bekassinenkinder und müssen gleich der Mutter zu Fuß durch Moor und Sumpf folgen. Mutter und Vater Bekassine legen viel Wert auf Bildung und zeigen dem Nachwuchs, wie man Nahrung findet und sich unauffällig im Feuchtgebiet zurechtfindet.



Steckbrief

Bekassine (*Gallinago gallinago*)

Verwandtschaft: Die Bekassine gehört zur Familie der Schnepfenvögel.

Aussehen: Der gedrungene Körper misst 25 – 28 cm Länge, darin enthalten ist der knapp 10 cm lange Schnabel. Ein braun gemustertes Gefieder mit hellen Streifen und heller Unterseite tragen beide Geschlechter.

Lebensraum und Verbreitung: Brut- und Nahrungsraum sind große Feuchtgebiete wie Moore, Auen und Salzwiesen. Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich von den britischen Inseln ostwärts bis Kamtschatka. Im Winter ziehen die meisten Bekassinen nach Südeuropa oder bis ins tropische Afrika.

Nahrung: Die Bekassinen ernähren sich vor allem von Kleintieren, die sie im Boden finden. Dazu zählen Würmer, Insekten und deren Larven.

Bestand: Aufgrund von Lebensraumverlusten und Bejagung ist die Bekassine stark gefährdet. In Deutschland gibt es nur noch fünf- bis sechstausend Brutpaare.



Der Zug in den Süden birgt Todesgefahren

Neigt sich der Sommer dem trockenen Höhepunkt, trennt sich die Familie, denn die Zugzeit beginnt schon und damit eine besonders gefährliche Phase im Leben einer Bekassine. Einige Bekassinen überwintern zwar an der vergleichsweise milden Nordseeküste und auf den britischen Inseln. Die meisten Schnepfen aber fliegen gen Süden in die Mittelmeerregion oder gar nach Afrika und müssen Länder wie Frankreich überqueren, wo sie noch legal getötet und verzehrt werden dürfen. Eine halbe Million Bekassinen werden jährlich allein in der EU geschossen, obwohl fast überall ihre Bestände zurückgehen. Uns schmeckt das nicht. Ein Verbot für die Jagd auf bedrohte Arten sollte europaweit gelten.

Zur Zugzeit rasten Bekassinen an Gewässern, Gräben und Schlammflächen.